

„Amicale des Hauts-Fourneaux“ beobachtet stirnrunzelnd die begonnene Hochofen-Restaurierung in Belval

Der weiteren Zerstückelung Einhalt gebieten

Vereinigung ist besorgt über Baudichte und dass weitere Teile der Anlage im Sog der Arbeiten zerschlagen werden

VON NATHALIE ROVATTI

Nach jahrelangem Hin und Her hat die Restaurierung der denkmalgeschützten Hochofenanlage in Belval Anfang April begonnen. Eine Tatsache, die von der „Amicale des Hauts-Fourneaux“ mit Erleichterung zur Kenntnis genommen wurde – immerhin hatte es 14 Jahre gedauert, bis der Beschluss der Abgeordnetenversammlung, die beiden letzten Hochofen des Landes für die Nachwelt zu erhalten, in die Tat umgesetzt wurde. Die Freude währte aber nur kurz, denn die Befürchtungen der „Amicale“, dass im Sog der Sanierung noch weitere Teile der Hochofen zerschlagen werden sollen, scheinen sich zu bewahrheiten.

„Wie der Fonds Belval in seinem Magazin schreibt, sollen auf einmal nur drei der insgesamt sieben Bühnen des Ofen A, der später bekanntlich Besucherzwecken dienen soll, zugänglich gemacht werden. Das steht aber im Gegensatz zur Entscheidung des Kulturministeriums, wo 2006 beschlossen wurde, alle sieben Bühnen zu öffnen“, erläutert „Amicale“-Präsident Roby Gales.

Dieser Tage hat die Vereinigung, in Begleitung ihrer beiden Ehrenmitglieder Marcel Glesener und Jean Spautz, sich vor Ort ein Bild über den Fortgang der Restaurierung gemacht. Die beiden ehemaligen CSV-Abgeordneten hatten mit einer parlamentarischen Frage im Jahr 1996 bekanntlich den Denkanstoß für den Erhalt der Hochofen gegeben. Bei Gelegenheit der Visite zogen die „Amicale“-Vertreter auch Bilanz einer Unterredung, die sie mit Claude Wiseler in Belval hatten und wo sie dem Minister für Infrastruktur ihre Besorgnis mitteilten. „Claude Wiseler ist uns in einigen Punkten entgegengekommen. Was wir aber nach wie vor für



Eingewickelt in weiße Schutzfolie, wird der Hochofen B derzeit gesäubert und erhält anschließend einen neuen Anstrich. (FOTOS: SERGE WALDBILLIG)

falsch halten, ist dass die Restaurierung des Hochofen B dem des A vorgezogen wurde. Das ist unsinnig, ist es doch der Ofen A, der später besichtigt werden kann“, meint Roby Gales.

Die Erklärung des mit den Arbeiten betrauten „Fonds Belval“, dass die baldige Eröffnung des Biotec-Gebäudes und der „Pépière d'entreprises“ diesen Zeitplan erforderlich machen, lässt die „Amicale“ nur bedingt gelten. Diese zwei Gebäude, die sehr nah am Ofen B errichtet wurden, sind der „Amicale“ ohnehin ein Dorn im Auge. Derzeit sind große Teile von Ofen B von weißen Schutzplanen ummantelt. Der Ofenpanzer wird derzeit gesäubert, um später einen neuen Anstrich zu erhalten. „Dass drei Jahre für die Sanierung veranschlagt wurden, ist entschieden zu lang“, meint auch Amicale-Vorstandsmitglied Dan Cao. Wenn man bedenke, dass die rund fünf

Hektar große Hochofenterrasse auch noch als grüne Oase mit Wasserspielen und Wintergärten angelegt werden soll, könne man davon ausgehen, dass das ganze Hochofen-Areal noch weitere vier bis fünf Jahre „Zone interdite“ sein wird.

Kein Verständnis hat die „Amicale“ auch für die Baudichte rund um die Hochofen. „Was soll eine Renovierung bringen, wenn die beiden Öfen später eingeklinkt zwischen riesigen Gebäuden stehen und so gut wie nicht mehr von außen sichtbar sind“, meinte Marcel Glesener dazu. Als Skandal bezeichnet es die „Amicale“, dass das Biotec-Gebäude zwischen die Winderhitzer des Ofen B und die „Pépière“ gequetscht wurde, denn der einzigartige Highway wurde mit dem Argument, dass die alte Transportstraße der „Pépière“ das Licht rauben würde, größtenteils abgerissen. Und das ob-

wohl sein Erhalt im Masterplan vorgesehen war. An seiner Stelle wurde stattdessen das Biotech-Gebäude hochgezogen und dieses steht noch sehr viel näher an der „Pépière“. Ob der Highway – wie versprochen – wieder aufgebaut wird, darüber hülle man sich bei staatlicher Stelle in Schweigen, heißt es. Doch damit nicht genug. Die „Maison de l'innovation“ der Universität soll später in U-Form die Entstaubungsanlage des Hochofens B umschlingen. „Nicht nur die 'Maison de l'innovation', auch die drei Gebäude im Guss- und Schlackenloch (zur Seite der Cowper) gehören nicht auf die Hochofenterrasse, denn sie werden später einen großen Teil der Sicht auf die teuer restaurierte Anlage versperren, was total unsinnig ist“, meint Daniel Cao. Die „Amicale“ ist zudem der Meinung, dass das stets in den Vordergrund gestellte Motto der Hochofen als „Monu-

ment dans la Cité“ in erster Linie ein Vorwand ist, um noch weitere Gebäude rund um die Anlage zu errichten.

Das „Centre national de la culture industrielle“ (CNCI), das aus Kostengründen vorerst zurückgestellt wurde, wäre – so wie es derzeit geplant ist – ein weiteres Gebäude auf der Hochofen-Terrasse. Gegen die Pläne, dass dieses direkt in den Hochofen A hinein gebaut werden soll, wehrte sich die „Amicale“ von Beginn an. „Das CNCI wäre für sehr viel weniger Geld in der Schwarze-Masse- und/oder der Gebläsehalle besser untergebracht“, so die Meinung von Dan Cao. Den Vorstoß, den der Abgeordnete Marc Spautz im März 2010 in diese Richtung wagte, hat die volle Unterstützung der „Amicale“. Die größten Sorgen bereiten der Vereinigung aber derzeit, die als weiße Bauvolumen auf den Plänen eingezeichneten, noch nicht weiter definierten Gebäudeblocks entlang des Hochofen A in der Avenue du Rock'n Roll (direkt gegenüber der Rockhal). „Unser Hauptbestrebung muss es sein, zu verhindern, dass das Panorama der Hochofen tatsächlich so verbaut wird, wie diese Pläne es andeuten“, erklärten Jean Spautz und Marcel Glesener.

Eine Forderung, die die „Amicale“ nach dem Treffen mit Minister Claude Wiseler als erfüllt sieht, ist eine schriftliche Aufstellung aller Elemente des Ofen A, die erhalten bleiben. In dem entsprechenden Schreiben des „Fonds Belval“ ist zu lesen, dass die 18 „Hauptdüsestäck“ rund um den Restpanzer des Ofens, das Wasserkühlsystem der Bühnen -1 bis +4, die „Stechlachstoppschinn“, die „Stechlachbourmaschinn“ und die „Schlaakelach-Stoppschinn“ sowie der Verteilerraum der Fuelinjektionsanlage konserviert werden. „Das schriftlich zu haben, beruhigt etwas“, so Roby Gales.



Die „Amicale“, mit ihren beiden Ehrenmitgliedern Jean Spautz und Marcel Glesener (1. und 3.v.r.), verfolgt die Entwicklung auf der Hochofen-Terrasse kritisch.

Ist Gebläsehalle dem Abriss geweiht?

Aussagen des Direktors des Denkmalschutzamtes legen Vermutung nahe

„Lo ass d'Kaz aus dem Sak“, meinte Roby Gales zu den Aussagen des Direktors des staatlichen Denkmalschutzamtes, Patrick Sanavia, die nahelegen, dass die imposante Gebläsehalle direkt gegenüber den Hochofen möglicherweise dem Abriss geweiht sein könnte. In der geschriebenen Presse hatte Sanavia in Aussicht gestellt, dass der schlechte Zustand der Bausubstanz der „Hall des Soufflantes“ diese nicht unbedingt erhaltenswert mache. Es gebe weitaus wertvollere und authentischere Industriedenkmäler im Land. Laut Sanavia sei die Gebläsehalle in erster Linie Reserveterrain für die Uni.

Bis vor wenigen Monaten wurde die Gebläsehalle noch regelmäßig als Veranstaltungsort für große Events genutzt. In einem Brief an die „Amicale“, die die Halle für die 100-Jahr-Feier des Belval-Hüttenwerks im kommenden September nutzen wollte, hieß es, dass dies ab 2011 nicht mehr möglich wäre, da Arbeiten geplant seien, um die riesige Halle zu einem Stau-



und Lagergelände für Kunstwerke des Denkmalschutzamtes umzufunktionieren. In ihrer Antwort auf eine erste parlamentarische Frage von Marc Spautz, ob das stimme, erklärte Kulturministerin Octavie Modert, dass ein Büro beauftragt wurde, den Zustand des Gemäuers zu prüfen und erst danach werde entschieden, was mit der Halle passieren soll. Den Aussagen

Sanavias zufolge scheinen die Ergebnisse dieser Studien nun vorzuliegen und alles andere als positiv zu sein.

Eine weitere parlamentarische Anfrage, ob die Ministerin die Meinung des Denkmalschutzdirektors teile und was der Erhalt der Gebläsehalle kosten würde, hat Marc Spautz bereits an Octavie Modert gerichtet. (RoNa)